

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 1 (1958)

Artikel: Von der ältesten schweizerischen Pferdehaarspinnerei

Autor: Roth, Helene

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON DER ÄLTESTEN SCHWEIZERISCHEN PFERDEHAARSPINNEREI

Dieser alte oberaargauische Industriezweig ist herausgewachsen aus den bernischen Verhältnissen vor dem Uebergang von 1798. Das kleine Unternehmen wurde in der Folge von manchem beeinflusst, was in den zwei Jahrhunderten seines Bestehens an politischen Ereignissen, an technischen Entwicklungen und sozialen Umwälzungen über die Schweiz gekommen ist. Es hat sich darin behauptet, sich aber auch nicht wie andere Unternehmen zu einer Grossindustrie entwickelt. Das liegt wohl schon daran, dass Matratzen, welche aus dem gesponnenen Rosshaar angefertigt werden, gewöhnlich im Leben eine einmalige Anschaffung sind und nicht wie Kleider mit den Jahreszeiten gewechselt werden. Das mag aber auch bedingt sein durch die Weisensart der Fabrikanten und deren vielseitigen Interessen, neben der Industrie, für Landwirtschafts-, Ingenieur-, Militär- und Gemeindewesen.

Wenn sich das Unternehmen trotzdem durch sieben Generationen, vom Vater auf den Sohn, bis in die Neuzeit erhalten konnte und heute alle Anstrengungen macht, dem Altbewährten neue, zeitgemäss Möglichkeiten anzugliedern, so darf man, besonders wenn es von dritter Seite gewünscht wird, die Geschichte der Pferdehaarspinnerei Roth & Cie und der sie leitenden Familie Roth in Kürze überblicken. Neben den Namen der Inhaber sollen dabei auch Namen und Herkunft der Frauen Roth erwähnt werden, sind sie es doch, die den roten Faden spinnen (sei es bei Talg-, Kerzenlicht, der Petroleumlampe oder dem elektrischen Licht), der das Gestrige mit dem Heutigen verbindet, die Kinder miterziehen, Trübungen beseitigen und wissen, dass «der Mensch denkt und Gott lenkt».

Wenn bei den Leitern der Firma ab und zu ihr militärischer Grad angegeben wird, so geschieht das, weil es nicht ganz ohne Einfluss auf das Geschäft war, helfend und zeitraubend. Politiker im heutigen Sinne sind nicht aus der Familie Roth hervorgegangen, wenn die Roth in Räten sassan, so geschah es, weil ihre praktische, zuverlässige Art von ihren Mitbürgern anerkannt wurde.

Laut der Festschrift der 200-Jahr-Feier der Gründung von Roth & Cie. war *Johannes Roth* (1715—1778), verheiratet mit Verena Jäggi aus Madis-

wil, der Erbauer des heutigen Stammhauses in der Gass zu Wangen. Er wird erstmals als Haarsieder genannt. Das will sagen, dass er gesammelte Pferde-, Ochsen- und Kuhhaare waschen, hecheln und auf Spinnböcken (von einem Arbeiter gedreht) spinnen liess, und zwar nicht nur für den eigenen Bedarf, wie es viele Landwirte damals taten, sondern, um damit Handel zu treiben. Ob die nahe Ambassadorenstadt Solothurn, der bernische landvögtliche Haushalt im Schlosse zu Wangen, wo französische Stilmöbel gepolstert mit Pferdehaaren schon früh Einzug hielten, ihn auf den Gedanken brachten, mit solchem Polstermaterial einen Handel zu beginnen und damit seiner Landwirtschaft einen weiteren Erwerbszweig anzugliedern?

Sein Sohn *Job. Jacob Roth-Strasser* (1746—1818) verehelichte sich mit einer Tochter aus der Wangener Familie Strasser und hat laut einer Eintragung in den Gemeindebüchern seit 1771 Haare gesotten und gesponnen. «Er arbeitet mit drei bis sechs Mann, wenn er sie nicht zur Landwirtschaft braucht, wo dann in der Arbeitsstube nicht gearbeitet wird», wie wir in den Dokumentarbüchern der Burgergemeinde Wangen lesen.

Im alten Bern war der Staatshaushalt wohl geordnet, und auf dem Lande entwickelte sich eine glückliche Verbindung von Landwirtschaft und Hausindustrie. Handel und Gewerbe waren frei. So mag es Jacob Roth-Strasser bereits zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben, wovon die grosse Scheune zeugt, die er 1797 an das ältere Stammhaus anbauen liess. Die fertigen Rosshaare führte er in Ballen im eigenen Fuhrwerk zu den Kunden, oder er übergab sie in Herzogenbuchsee, Solothurn, Wiedlisbach auf den grossen Landstrassen den Fuhrleuten. Auch der Wasserweg wurde benutzt, sei es Aare auf- oder abwärts. Längs dem Ufer bestand ein Reckweg, auf welchem die Fahrzeuge durch Pferde oder Schiffmänner den Fluss hinauf gezogen wurden.

Aus dem Hauptbuch von Jacob Roth-Strasser erfahren wir, dass er am 26. September 1798 durch die «Schifflüth» Waren gesandt habe und ein anderes Mal, dass er dem Fuhrmann Liechti Waren übergeben. 1784 hat er den Herren Pettavel & Co. in Neuenburg einen Ballen Roshaar geschickt, «ist gezeichnet J. R. Nr. 1, wiegt 566 Pfund, zu 5 Batzen, 2 Kreutzer, thut 124 Kronen und 14 Batzen», heute ca. Fr. 445.—oder per Kilo Fr. 1.60. Aus der Schweinsblase oder der ledernen Geldkatze legte der Kunde gewöhnlich das Geld bar auf den Tisch.

Auf Joh. Jacob Roth-Strasser folgte sein jüngster Sohn *Job. Jacob Roth-Rikli* (1780—1846). Laut altbernischem Brauch war er als Jüngster des Va-

ters Nachfolger auf dem Hofe und in diesem Falle auch im Geschäft. Er war verheiratet mit Catharina Rikli, Tochter des Salzfaktors Rikli-Senn in Wangen. Die Firmenbezeichnung «Jacob Roth», die auf seinen Vater zurückgeht, wurde zum Begriff für Rosshaar landauf, landab, war es doch bis 1826 das einzige Geschäft dieser Art in der Schweiz. 1893 wurde die Firma in Jacob Roth & Cie., und 1934 in Roth & Cie. umgeändert.

Jacob Roth-Rikli und seine beiden älteren Brüder Johannes¹ und Franz Roth² waren noch Zeitgenossen der grossen französischen Revolution, Jacob und Franz des Untergangs des alten Bern, der Helvetik, der napoleonischen Mediationsverfassung, der Restaurationszeit, und nach der Pariser Juli-Revolution der Regenerationszeit von 1830—1840, welche die Gleichheit der Rechte zu Stadt und Land brachte.

Im Jahre 1821, als zur Zeit der Restauration die patrizischen Verhältnisse teilweise wieder hergestellt waren, kam Rudolf Emanuel Effinger von Wildegg (1771—1847), damals Oberbefehlshaber aller bernischen Streitkräfte, als bernischer Oberamtmann nach Wangen. Jeremias Gotthelf, der seit 1824 als Vikar in Herzogenbuchsee weilte und mit kritischem Sinn und warmem Herzen in seine Umwelt schaute, schildert Effinger «als Bauer, Soldat, Aristokrat, Ratsherr, schön und stark von Gesicht und Gestalt, in Gesetzen und Theorien nicht sonderlich bewandert, aber praktisch durch und durch, ein Berner von reinstem Korn». (Käserei in der Vehfreude.) Effinger hatte als Gutsbesitzer in Kiesen die erste Talkäserei gegründet (1815). In Wangen veranlasste er den energischen Jacob Roth-Rikli, in der vom Staate Bern gepachteten Küherscheune eine zweite Talkäserei einzurichten (1822), wo ein angestellter Käser Käse herstellte, der von Jacob Roth-Rikli vertrieben wurde. Dieser scheint überhaupt eine baufreudige Persönlichkeit gewesen zu sein. Er errichtete die grosse Scheune mit Doppelstallungen (1826) und den aus Solothurnerstein massiv gebauten Wohnstock um 1838, in dessen Erdgeschoss vorübergehend die Käserei verlegt wurde. Aus seinem Haarhaus machte er, durch Einbau einer Dampfmaschine, einen richtigen kleinen Fabrikbetrieb.

Die Restaurationszeit von 1814—1830 war politisch gespalten in konservative Elemente, welche die altbernischen Verhältnisse zum Teil erhalten wollten, und in liberale Elemente, die einen Verfassungsrat wünschten, der liberale Verhältnisse herbeiführen sollte. In einem Brief an Burkhalter (4. Februar 1831) schreibt Gotthelf, dass Franz Roth in den Verfassungsrat gewählt werde. Warm kämpfte der Lützelflüher Pfarrherr als Seelsorger und

Fürsprecher der Armen und Inspektor der Schule für die liberalen Ideen der Zeit.

Gegen die zu radikale Partei des Fortschritts wehrte er sich aber später unabhängig und energisch, wenn diese an alten Sitten und an der Religion rüttelte. Die Worte Pestalozzis: «Vaterland, es ist heute ordentlich darum zu tun, dass das alte Freiheits- und Rechtsgefühl der Schweizer im ganzen Umfang unserer Verhältnisse und im Wesen unseres Denkens, Fühlens und Handelns erneuert werde», fanden ihr Echo in Bitzius, dessen Wunsch es war, dass Gott helfen möchte, das zu erreichen. Die Regenerationszeit sandte (1831) Jacob Roth-Rikli als ihren Vertreter in den neuen bernischen Grossen Rat.

Der einzige Sohn von Jacob Roth-Rikli war *Jakob Roth-Moser* (1809—1879).³ Unter dem späteren General Dufour, der die Militärschule in Thun leitete, absolvierte er die Artillerie-Aspirantenschule gleichzeitig mit Louis Napoleon, der mit seiner Mutter Hortense im Schloss Arenenberg lebte. Jakob Roth-Moser heiratete in erster Ehe Nanette Moser, Tochter des Rats-herrn F. Moser Schmid in Herzogenbuchsee (Ratsherr nannte man zur Zeit der Restauration die bernischen Grossräte), in zweiter Ehe Nanette Bühl-mann von Grosshöchstetten. Der gute Gang des Geschäftes erlaubte es ihm, seine Landwirtschaft in einen Musterbetrieb grösseren Umfanges auszu-bauen. Zu seinem bereits ansehnlichen Hofe kaufte er 1851 vom Staate Bern die 18 Jucharten grosse Schlossmatte zu Wangen mit der sogenannten Küherscheune, in die er nun wieder die Käserei verlegte, wo sie bis zur Gründung der Käsereigenossenschaft geblieben ist. Beliebt war in Wangen das harmonische Geläute seiner Kühe, wenn sie, halb der Simmenthaler, halb der Freiburger Rasse angehörend, durchs Städtchen auf die Herbstweide ins Moos getrieben wurden.

Unter dem Einfluss radikal gesinnter Staatsmänner wurden im Aargau die Klöster aufgehoben. Dieses ungesetzliche Vorgehen und die Berufung der Jesuiten an die höheren Lehranstalten in Luzern, schufen in der Eidgenossenschaft zwei sich befehdende Lager. Freischaren bildeten sich, um den bedrängten Freisinnigen in Luzern zu Hilfe zu eilen. Einem zürcherischen Freischarenzug gehörte Gottfried Keller an, die Teilnehmer kamen aber nicht über die Grenzen des Kantons Zürich hinaus. In Wangen holte Rudolf Rikli-Suter, Sohn des Abraham Friedrich Rikli-Moser, der 1817 die Rotfarb gegründet hatte, die Lärmkanone auf Schloss Bipp und zog mit seinen Frei-willigen gegen Malters, wo sie geschlagen und gefangen genommen wurden.

Die Tagsatzung von 1847 beschloss die Aufhebung des Sonderbundes der katholischen Orte. Den darauf ausgebrochenen Bürgerkrieg beendete General Dufour in 25 Tagen, und in Luzern dankte ihm sogar der päpstliche Nuntius für die gute Aufführung der eidgenössischen Truppen. Am Sonderbundsfeldzug nahm Artilleriemajor Jakob Roth-Moser als Hauptmann teil und brachte die durch seinen Vetter Rikli bei Malters verlorengegangene Bipperkanone mit nach Hause.

Nach dem Vorbild der 1776 geschaffenen Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika wurde 1848 die eidgenössische Bundesverfassung gebildet. Jakob Burckhardt nennt den Durchbruch der Demokratie die Ueberwältigung des Staates durch die Kultur. Jakob Roth-Moser wurde 1852 ordentliches Mitglied der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern. Dem bernischen Grossen Rat gehörte er von 1850 bis 1879 an.

In Wangen gingen damals Industrie und Landwirtschaft im Verein mit militärischen und gemeinnützigen Interessen patriarchalisch Hand in Hand. Die Arbeiter kamen zum z'Znuni und Zvieri noch ins Stammhaus und waren dankbar, ihre bäuerlichen Heimetli in Walliswil, Wangenried und drüben am Berg mit ihrem bescheidenen Lohne auszubauen, wie auch der Fabrikant mit seinem geschäftlichen Gewinn seine Landwirtschaft zu erweitern suchte. Unterdessen näherten sich die ersten Anzeichen der gewaltigen europäischen technischen und sozialen Evolution der Schweiz und auch dem Oberaargau.

In richtigem Verständnis für das angebrochene technische Zeitalter schickte Jakob Roth-Moser seinen ältesten Sohn *Jakob-Adolf Roth-Walther* (1834—1893) nach Absolvierung des Rauscherschen Institutes in Wangen an die Kantonsschule in Aarau und dann an die technische Hochschule nach Karlsruhe. Dort befreundete er sich mit Konrad Hirzel aus Winterthur (1843—1897). In der 1921 in Winterthur veröffentlichten Biographie Hirzels sieht man fröhliche Federzeichnungen, welche die zwei Studenten Hirzel und Roth fechtend und turnend darstellen. Begeistert von all diesen idealen, freiheitlichen und turnerischen Impulsen, wie sie damals an den deutschen Hochschulen blühten, gründete Jakob-Adolf Roth, nach Wangen zurückgekehrt, hier den ersten Turnverein, und einen Fechtkurs. Er begeisterte auch seine beiden jüngeren Brüder Julius-Robert und Karl-Alfred für die Turnerei. Die drei Brüder Roth machten sich an eidgenössischen Turnfesten gegenseitig die Preise streitig. Jakob-Adolf Roth arbeitete zuerst als Ingenieur am Bau der ostschweizerischen Eisenbahnen, bis ihn sein Vater heim ins Geschäft rief, als *Julius-Robert Roth-Gugelmann* (1837—1867) krank aus

England heimkehrte. Er war verheiratet mit seiner Cousine Emma Gugelmann, Tochter des Wiedlisbacher Arztes Emanuel Gugelmann-Moser.

Im Jahre 1870 brach der deutsch-französische Krieg aus, der die zwei Brüder Roth, Adolf als Artillerie- und Alfred als Scharfschützenoffizier unter General Herzog an die Grenze rief.

Jakob-Adolf Roth-Walther war verheiratet mit der Tochter des Dekans J. Walther-Geiser in Wangen, und als diese von acht Kindern wegstarb, in zweiter Ehe mit deren jüngeren Schwester, die ihm noch zwei Kinder schenkte. Um sich mehr seinen Kindern, dem Geschäft und der Gemeinde widmen zu können, zog sich der begeisterte Artillerieoberstleutnant Jakob-Adolf Roth, der 1872 noch mit Oberst Wieland in fremder Mission in Oesterreich weilte, freiwillig frühzeitig vom Militärdienst zurück. Grosses Verdienste erwarb er sich in der Folge (1876) um den Bau der Gäubahn und der Linienführung über Wangen. Während 30 Jahren stand er der Gemeinde als Präsident vor. Von 1878 bis 1893 war er bernischer Grossrat, von 1891 bis zu seinem Tode Nationalrat. Die Firma «Jacob Roth» führte er zusammen mit seinem Bruder *Karl Alfred Roth-Ramser* (1838—1915), verheiratet mit Elise Ramser von Nennigkofen. Der kinderliebende Mann, dem eigene Kinder versagt waren, wurde nach dem Tode seines älteren Bruders (1893) der Vormund von dessen minderjährigen Kindern. Dem Grossen Rat gehörte er von 1893 bis 1915 an, im Militär bekleidete er den Rang eines Oberstbrigadiers. Die Firma Jacob Roth & Cie. führte er noch 1893 als Seniorchef mit seinen zwei Neffen *Paul Roth-Knuchel* (1862—1900), Sohn von Robert Roth-Gugelmann und verheiratet mit Ida Knuchel von Wiedlisbach, und *Jakob Roth-Sommer* (1865—1933), ältester Sohn von Adolf Roth-Walther, verheiratet mit Anna Sommer, Tochter des Käsehändlers August Sommer-Walther in Langenthal. Sowohl Paul wie Jakob Roth waren tüchtige, im In- und Ausland ausgebildete Kaufleute.

Nach Paul Roth-Knuchels frühzeitigem Tode (1900) nahmen Alfred Roth-Ramser und Jakob Roth-Sommer, des letzteren jüngerer Bruder, *Adolf Roth-Obrecht* (1871—1952) als Associé ins Geschäft auf. Adolf Roth war verheiratet mit Ida Obrecht, Tochter des Blusen- und Kleiderfabrikanten Friedrich Obrecht-Schwander in Wangen, in zweiter Ehe mit Berta Walser von Oberdorf, Baselland. Beide Brüder, Jakob und Adolf, verstanden es, die neuen Absatzgebiete für die Rosshaarmatratten auszuwerten, die der zunehmende Fremdenverkehr, die Hotellerie, der Ausbau von Spitälern und Anstalten brachten. Sie bereisten selber emsig ihre Kundschaft in den Städten

und Fremdenorten der Schweiz. Das Rohmaterial für die Pferdehaarspinnewei wurde direkt aus Uebersee oder von den Händlern in Hamburg bezogen, 1901 kostete das billigste verarbeitete Polsterhaar per kg Fr. 1.50 und das beste Schweifhaar per kg Fr. 6.80.

Seitdem 1785 in England der erste Motor in ein Fabrikgetriebe gestellt wurde und England die massenhafte Verwendung von Steinkohle und Eisen eingeführt und damit die moderne Grossindustrie geschaffen hatte, nahmen die Maschinen, diese vertausendfachten Hände und Füsse, den Menschen viel Arbeit ab und brachten durch die Mehrproduktion wachsenden Wohlstand zu Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das führte zur Vermehrung der Bevölkerung. In der Zeit von 1800 bis 1914 verdreifachte sich in Europa die Zahl der Menschen. Die Arbeiterschaft war gezwungen, sich zur Wahrung ihrer Interessen zu organisieren. Die Konkurrenz der modernen Länder untereinander brachten Zoll-, Absatz- und Handelsschwierigkeiten und das vermehrte Bedürfnis nach Kolonien zur Gewinnung von Rohprodukten und als Absatzgebiete. Die Lösung der sozialen Frage wurde zum Problem der Zeit. Das alles führte zu den Wirtschaftskrisen, den zwei grossen Weltkriegen von 1914/18 und 1939/45. Als 1914 die ersten Soldaten an die Grenze zogen, stand aufrecht und stramm der alte Oberst Alfred Roth-Ramser am Eingang des Städtchens Wangen und grüsste die jungen Soldaten als letzter Vertreter einer vergangenen Zeit, um bald darauf selber «zur grossen Armee» einzugehen (Januar 1915).

Die zwei Associés, die zwei Brüder *Jakob Roth-Sommer* und *Adolf Roth-Obrecht*, die nach dem Tode ihres Onkels Alfred Roth-Ramser die Firma Jacob Roth & Cie. durch die schwierigen Zeiten des ersten Weltkrieges führten, waren neben dem Geschäft auch militärisch in Anspruch genommen: Oberstleutnant Jakob Roth-Sommer als Platzkommandant von Wangen, Kavallerieoberstleutnant Adolf Roth-Obrecht als Pferdestellungsoffizier des Korpssammelplatzes Wangen.

Nach dem Tode von Jakob Roth-Sommer (1934) führte Adolf Roth als Seniorchef die Firma Roth & Cie. weiter mit den zwei jungen, tüchtig ausgebildeten Associés *Jakob Heinrich Roth* (geb. 1905, *Jakob Roth-Sommers Sohn*) und *Paul Roth* (geb. 1905, *Adolf Roth-Obrechts Sohn*). Der Seniorchef Adolf Roth unternahm mit seinem Sohn Alfred Roth, Architekt (jetzt Professor an der ETH Zürich), planmässig den Umbau und Ausbau der Fabrik. Es war ihm noch beschieden, das Geschäft durch alle Wirren des zweiten Weltkrieges zu steuern, und 1948 hatte er die Freude, das 200jäh-

rige Jubiläum der Firma feiern zu können, wofür er die «Festschrift» verfasste.

Die Politik wird im Oberaargau, wie in der ganzen Schweiz seit Einführung des Proporz von den verschiedenen Parteien bestimmt, die sich ihre Vertreter auswählen. Als Vertrauensmann der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei kam Adolf Roth von 1920 bis 1938 in den bernischen Grossen Rat. Mit Adolf Roth-Obrecht (gestorben 1952), der wie sein Onkel Alfred Roth-Ramser ursprünglich für die Landwirtschaft bestimmt war und erst durch die Umstände seine grosse Initiative ganz dem Geschäft widmen konnte, ist die Verbindung von Landwirtschaft und Industrie in der Firma Roth zu Ende gegangen. Die von ihm vergrösserte Landwirtschaft übergab er seinem Sohne Adolf Roth-Etter, der leider schon 1949 starb, zwei Söhne, angehende Landwirte, hinterlassend.

Die heutigen Inhaber von Roth & Cie. seit dem Tode des Seniorchefs Adolf Roth sind die zwei Vetter *Jakob-Heinrich Roth* und *Paul Roth-Cottier*. Waren bis jetzt sämtliche Mütter der Rothschen Fabrikanten Oberaargauerinnen, oder doch als Bernerinnen im Oberaargau aufgewachsen, so brachte der zweite Weltkrieg mit seinen über die Grenzen schlagenden Wellen eine Änderung. Jakob-Heinrich Roth heiratete die russische Emigrantin Hélène Galitzine, und Artillerie-Major Paul Roth holte sich einige Jahre vorher in Münsingen die Waadtländerin Margrit Cottier. Peter Roth, der Sohn von Paul Roth, weilt zurzeit in der Fremde, um sich für das väterliche Geschäft auszubilden.

Flugzeuge, Radio, Fernsehen machen die Erde immer kleiner, und auch das Schifflein der Pferdehaarspinnerei in Wangen wird mehr und mehr aus der oberaargauischen Bucht auf das bewegte Meer des internationalen Handels hinausgetrieben, wo Winde aus allen Weltteilen und Ströme der verschiedensten Rassen zusammenkommen. Seine Lenker müssen sich, wie die ganze Menschheit, auf die bleibenden Menschenrechte und Menschenpflichten neu besinnen und so verankert sich im modernen Konkurrenzkampf zu behaupten suchen.

Zu der alten Rosshaarspinnerei und Siederei war schon 1896 durch Jakob Roth-Sommer die Bürsten- und Pinselzurichterei gekommen; sein Sohn Heinrich Roth hat sie mit Maschinen eigener Konstruktion ausgebaut und die Fabrikation von umspogenem Rosshaar (Haargarn) eingeführt. Gut entwickelt sich die Fabrikation des Formhaares, dessen Patent sich der Seniorchef Adolf Roth mit seinem Sohne Paul Roth in Dänemark geholt hatte. Es

ist zu hoffen, dass die Schwierigkeiten, die der Absatz des gesponnenen Haares momentan verursacht, herrührend von allen Ersatzartikeln, erfinderrisch für neue zeitgemäss Fabrikationsartikel machen dürfte.

Das patriarchalische Verhältnis, das einst Meister und Knecht auf dem Hofe und in den Anfängen des industriellen Unternehmens verband, ging durch die Zeiten, wenn auch in veränderter Form, weiter. Es besteht heute eine vom Geschäft losgelöste Stiftung, deren Ertrag bedürftigen Arbeitern zugute kommt; eine Pensionskasse sorgt für die Angestellten. Solange gemeinsame harte Arbeit, mitfühlendes Verständnis und ein redliches Wohlwollen vorhanden sind, werden sich auch diese Probleme zeitgemäß weiterentwickeln.

Im Stammhaus der Familie Roth wohnt zurzeit *Walter Roth*, verheiratet mit Bertha von Fellenberg aus Bern. Er ist Ingenieur wie sein Vater, Jakob-Adolf Roth-Walther, dessen jüngster Sohn er ist, und seine zwei älteren Brüder, der 1957 in Wangen verstorbene Ing. Robert Roth und der noch in Bern lebende Ing. Max Roth-Schwarzer.

Alle Glieder der Familie Roth liebten es und lieben es, in ihrer Freizeit auf den Jura zu steigen und von dort auf den Oberaargau, die engere Heimat, hinabzuschauen, wo man im Winter beim Nebelmeer so gut sich vorstellen kann, wie hier einst alles Meer war, wie dann durch unterirdischen Druck die Gebirge sich auftürmten, die Wasser sich verließen, wie auf eine tropische Vegetation die grossen Abkühlungen der Eiszeiten folgten, wie der Rhonegletscher in zwei Armen in das Land hinausfloss, wovon der eine in der letzten Eiszeit bis unterhalb Wangen reichte. Findlinge in den grünen Matten des Oberaargaus und zahlreiche Versteinerungen im gelben Jurakalk zeugen von diesen Zeiten. Wenn man die Geschichte der Natur in all diesen grandiosen Umwälzungen betrachtet, so scheint es recht überflüssig, über ein kleines Unternehmen, wie die Pferdehaarspinnerei von Wangen und eine einfache Landfamilie so viele Worte zu verlieren. Doch, solange es Menschen in dieser Gegend gegeben hat, waren sie getrieben, ihre körperliche Nahrung und Bekleidung und ihre Wohnung sich zu suchen, und anderseits wurden sie in ihrem Gewissen aufgerufen, das zu tun, was vor Gott und Menschen gut ist. Der Sinn jeder Geschichte, der kleinsten wie der grossen, ist, dass sie durch ihre Erfahrung, ihr Erkennen von Glück und Unglück und deren Ursachen der Gegenwart hilft, den rechten Weg zu finden. Es ist hier nicht der Ort, auf alle internen Schwierigkeiten der Rothschen Pferdehaarspinnerei, in Geschäft und Familie einzugehen und auf deren Ursachen hin-

zuweisen, sondern es gilt dankbar anzuerkennen, dass immer wieder ein guter einiger Geist in der Familie obsiegte. Gerade die Schwierigkeiten sind es, so man ihnen ins Auge schaut, welche lebendig erhalten und immer wieder die aufbauenden Eigenschaften einer schlichten, arbeitsfreudigen Gesinnung zu Hilfe rufen.

Gotthelf, der im Bernerland so mächtig ins Gewissen zu reden verstand, spricht in seinem Silvestertraum, den er auf die Jurahöhen oberhalb von Wiedlisbach verlegte, von den Banden und Brücken, die zwischen den Generationen bleiben, den glücklichen und den verhängnisvollen, und auf den Oberaargau hinunterblickend, findet er die schönen Worte:

«Vor mir lag das prächtige Aaarethal, durchströmt von der blauaugichsten Aare, der schönen Berner Oberländerin ... hinter mir lag der heimelige Blaue Berg ... An dessen Fuss, mir zur Rechten, lag das uralte Solothurn, aber nicht altersgrau, sondern heiter und jungblütig. Unter mir zur Linken, an des Berges Wange, hing der Pipine zerfallene Burg ... der Berner kornreiches Gebiete, wo man so weite Beutel findet, wie selten oft im Lande und oft so enge Herzen, wie allenthalben anderwärts, und Wangens Türmlein und Aarwangens festes Schloss liessen mich raten, welcher Sinn der mächtigere gewesen in der Berner Gebiete, der, welcher Schlösser festigt, oder der, welcher Türme an die Kirchen baut. Das freundliche, üppige Gelände stieg allmählich empor und ward zu der hehren Terrasse, die Gottes selbst eigene Hand sich auferbaut im Schweizerlande, die von Stufe zu Stufe zu den riesigen Palästen führt, welche über die Wolken reichen ... Diese eigentümlichen Gotteshäuser (die Alpen) sind des Schweizers Himmelsleiter, auf denen auf- und niedersteigen die Engel des Friedens und des Vertrauens, auf denen er selbst emporsteigen soll zu dem, der ihm nicht nur Engel sendet, sondern mit selbsteigener Hand schützt und wahret.» (Ausgabe Hunziger, Seite 380 bis 382.)

Helene Roth

Anmerkungen

¹ Johannes Roth-Schwander (1772—1842) war Müller und Landwirt in Niederönz bei Herzogenbuchsee. Sein ältester Sohn Johann Jakob Roth-Pfister (1799—1872) hinterliess fünf Töchter. An dessen jüngste Tochter erinnert an der Kirchenmauer in Wynau eine Inschrift: Elisabeth Hunziger, geb. Roth, geboren in Niederönz: 24. April

1833, gestorben in Wynau: 14. Dezember 1866. Sie ist die Grossmutter von Frau Paula Freudiger-Probst in Bern.

² Franz Roth-Gugelmann (1774—1836) betrieb in seinem Hause im Städtchen Wangen a. A. einen Tuchhandel. Er war nebenbei der erste Kassier, den sich Oberamtmann von Effinger für seine (1824) in Wangen gegründete Ersparniskasse aus suchte. Zur Zeit der Regeneration wurde er der erste Regierungsstatthalter des Amtes Wangen (1831 — 1833). Die Nachkommen dieses Franz Roth-Gugelmann sind heute alle aus dem Oberaargau weggezogen. Sie arbeiten als Kaufleute, Gärtner, Ingenieure, Architekten in Bari, Mailand, Bern, Zürich, Heiligenschwendi, Vevey, Paris und in USA.

³ Sein Sohn war der bekannte Arzt Doktor Gottlieb Roth-Gugelmann in Herzogenbuchsee, von welchem die Familien Gottlieb Roth-Schwander in Bari, Hans Roth-Pestalozzi in Bern und Emil und Gottlieb Roth in Zürich abstammen.